

5.13 Sichtbar Werden!

Ein Projekt von Selbstorganisationen, Initiativen und Selbsthilfegruppen armutsgefährdeter und -betroffener Frauen und Männer.

Ziel ist die Stärkung von Initiativen, Selbsthilfegruppen und Organisationen armutsgefährdeter und betroffener Frauen und Männer im Sinne von **Wissensaustausch + Vernetzung, dem Sichtbarmachen (gemeinsamer) Anliegen und der Entwicklung (gemeinsamer) politischer Strategien:**

Dabei geht es auch um den Wissens- und Erfahrungsaustausch in der konkreten Arbeit, z.B. rund um Fragen Vereinsgründung, Öffentlichkeitsarbeit, Finanzierungsgrundlagen, Förderwesen, Rhetorik, Moderation, Menschenrechte, Konfliktlösung, etc.

Mit dabei sind AkteurInnen aus Selbstorganisationen, Selbsthilfegruppen und Initiativen von verschiedenen Betroffenen-gruppen (MigrantInnen, Erwerbsarbeitslose, Alleinerzieherinnen, Wohnungslose/MitarbeiterInnen von Straßenzeitungen, psychisch Erkrankte, Menschen mit Behinderungen ...)

„Wir sind keine Bittsteller, wir wollen Respekt“, so die TeilnehmerInnen des ersten österreichweiten Treffens von Menschen mit Armutserfahrung, das als Auftakt vom 21. bis 27. April 2006 stattfand. Erstmals sind dabei Erwerbsarbeitslose, MitarbeiterInnen von Straßenzeitungen, psychisch Erkrankte, Menschen mit Behinderungen, Alleinerzieherinnen und MigrantInnen drei Tage zusammen gekommen, um gemeinsam über Strategien gegen Armut zu beraten.

„Sichtbar Werden sollen unsere Alltagserfahrungen. Sichtbar Werden sollen unser Können und unsere Stärken. Sichtbar werden sollen unsere Forderungen und Wünsche zur Verbesserung der Lebenssituation.“

Alle Erfahrungsberichte zeigten die mangelnde Existenzsicherung der Sozialhilfe, die österreichweit im Zugang und ihren Leistungen verbessert werden muss.

Weitere Ergebnisse:

- ✦ Statt Alleinerziehende mit ihren Kindern ins finanzielle Out zu stellen, besser den Unterhalt an Bedürfnissen der Kinder orientieren. Um die Chancen der Kinder zu verbessern wünschen sich alle, die für das finanzielle Überleben auch am Nachmittag arbeiten müssen, eine kostenlose Nachmittagsbetreuung an der Schule.
- ✦ Statt Zugangsbarrieren zum Gesundheitssystem: endlich e-card auch für SozialhilfebezieherInnen einführen.
- ✦ 38% aller MigrantInnen arbeiten in Jobs, für die sie überqualifiziert sind. Die vielen Qualifikationen von Zugewanderten sollen anerkannt und als Potential genutzt werden.
- ✦ Hilfesuchende werden von einem Amt zum anderen geschickt. Statt Bürokratie-dschungel wünschen sich alle ein One-Desk Prinzip bei Sozialleistungen: eine Stelle, wo man Informationen und Hilfe-stellung bekommt.
- ✦ Für die Begutachtungen bei Pflegegeld und Invalidität fordern die Betroffenen kompetente ÄrztInnen oder Fachleute aus anderen Gesundheitsberufen.
- ✦ Sozialanwaltschaften, die soziale Rechte mit Rechtsmitteln durchsetzen können.
- ✦ Freifahrt für Einkommensschwache auf öffentlichen Verkehrsmitteln.
- ✦ Die Schwerpunkte der drei Tage lagen auf dem Zugang, Durchsetzung und Verbesserung von Sozialleistungen, Maßnahmen gegen Diskriminierung und Ausgrenzung, Bewältigungsstrategien in akuter Armut, die Erfahrungen an der Schnittstelle Existenzsicherung und Arbeitsmarkt.

Das Projekt „Sichtbar Werden!“ wird von der Armutskonferenz koordiniert und gemeinsam mit: Verein ArbeitslosensprecherIn, Initiative Arbeitslosigkeit, pro mente Österreich, HPE – Hilfe für Angehörige und Freunde psychisch Erkrankter, Österreichische Plattform für Alleinerziehende, Selbstorganisationen von MigrantInnen (Equal-EP wip: work in process), Selbstvertretungsorganisationen von Menschen mit Behinderungen, Straßenzeitung Kupfermuckn – Augustin TV u.a. durchgeführt.

Sechs TeilnehmerInnen des Treffens nahmen Mitte Mai am 5. Europäischen Treffen von Menschen mit Armutserfahrungen in Brüssel teil, in dessen Zentrum ebenfalls die konkreten Lebensbedingungen von Menschen mit Armutserfahrungen, sowie die sich daraus ergebenden politischen Forderungen, standen.

Gefordert wurden u.a. ein existenzsicherndes Einkommen, qualitätvolle Arbeitsplätze, der garantierte Zugang zu sozialen Dienstleistungen für alle und ein sozial- und arbeitsmarktpolitisches System, das eine sinnvolle Kombination von Arbeitsmarkt-beteiligung, Training, Einkommen und Sozialleistungen entsprechend den jeweiligen Bedürfnissen ermöglicht.

Hervorgehoben wurde die Notwendigkeit eines qualitativollen Bildungssystems nach dem Prinzip der Chancengleichheit, leistbarer Wohnraum und Gesundheitsversorgung, Zugang zu Information, Kunst und Kultur. Ernsthaftere Anstrengungen zur Bekämpfung und Vermeidung von Diskriminierung und Rassismus sowie mehr Rechte für ethnische Minderheiten, AsylwerberInnen und illegalisierte MigrantInnen.

Das österreichische Projekt wird im Herbst mit Seminaren zu Öffentlichkeitsarbeit, Durchsetzung sozialer Rechte und Stärkung des Selbstwerts und einem zweiten österreichweiten Treffen fortgesetzt.